

Sandra Veens Einzelstudie „Der Islam sitzt in Deinem Herzen und nicht in Deinem Kopf. ‚Wissen‘ und ‚Handeln‘ im Leben einer Amsterdamer Muslima“ analysiert ein biographisches Interview mit der 20 Jahre alten Habiba. Dabei wird deutlich, welche vielfältigen Bedeutungen mit dem Kopftuch als kulturellem Symbol verbunden sind, das eine muslimische Frau aus Glaubensgründen tragen oder auch nicht tragen kann. Habiba unterscheidet sowohl in den Niederlanden als auch in ihrer Heimat Marokko zwischen Orten, an denen sie ein Kopftuch trägt, und Orten, an denen sie keines trägt. Wie komplex die Kopftuchfrage ist, verdeutlicht Veens dadurch, dass sie die Perspektive Habibas mit dem dominanten Bildern über den Islam in den Medien vergleicht, in denen das Kopftuch als Symbol der Unterdrückung und Unmündigkeit steht.

Ulrike Popp-Baiers Studie „Beten und Handeln – Religion im Alltag von charismatisch-evangelikal orientierten Frauen“ untersucht mittels komparativer Analyse biographische Interviews und sogenannte Lebenszeugnisse von charismatisch-evangelikalen Frauen einer deutschen Großstadt. Dabei entwickelt sie für den Sprechakt des Gebets im Kontext alltäglicher Handlungszusammenhänge folgende deskriptive Typologie: das „banale“ Bittgebet, das Frage-Antwort-Gebet, das „expressive“ Gebet, Gebet um Heilung und das „kommunikative“ Gebet. Die Analyse macht die vielfältige Verbindung zwischen religiösem Wissen und alltäglichem Handeln deutlich: disparate Ereignisse und Handlungen des Alltags werden zu einem temporalen Sinnzusammenhang verknüpft, Entscheidungsfindung erleichtert, „Innerliches“ sprachlich artikuliert und Leiden prozessual bewältigt.

Jakob A. Van Belzen wendet in seiner Studie „Psychopathologie und Religion. Kulturpsychologische Notizen zu einem Totschlag im geisteskranken Zustand“ den Ansatz einer narrativen Kulturpsychologie an. Van Belzen wählt für seine Studie einen extremen Fall aus der Geschichte des niederländischen Pietismus: Im Jahr 1900 tötete in einem Dorf A. ein Landwirt seinen Knecht, weil er diesen vom Teufel besessen wähnte. Anschließend wurde die Leiche von den Anhängern des „tiefgläubigen“ Landwirts noch grausam verstümmelt. Die Analyse des religiös-spirituellen Hintergrunds dieses Falls macht deutlich, dass diese „ver-rückte“ Geschichte nicht nur psychiatrisch zu begreifen ist. Van Belzen kommt zu dem Schluss, dass es in weniger extremen Fällen sehr schwierig ist, die Grenze zwischen „psychischer Krankheit“ und „Gesundheit“ zu ziehen und wie wichtig, auch eine psycho(patho)logische Kritik von Spiritualität beziehungsweise Religiosität zu entwickeln.

Die kurze Beschreibung der drei Studien deutet schon die Qualität dieses Bandes an: die Transparenz und Genauigkeit der angewandten Methoden und die interdisziplinären Perspektiven der Forschungsarbeiten. Eine allgemein verständlichere Sprache würde den Lesegenuss noch entscheidend erhöhen.

Linz

Hermann Deisenberger

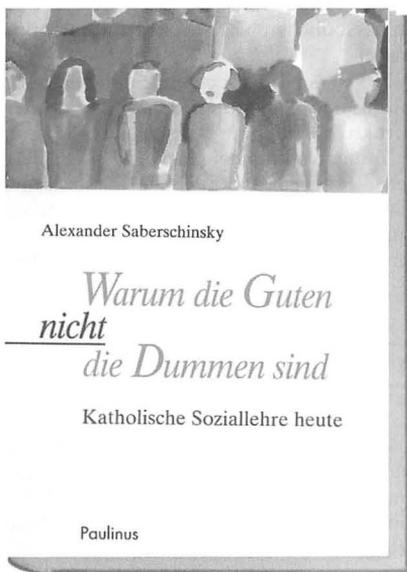
■ MÖDL LUDWIG (Hg.), *Ein sperriges Zeichen. Praktisch-theologische Überlegungen zur Theologie des Kreuzes*. Don Bosco, München 1997. (190)

Aus einer Seminarübung zum Thema „Kreuzverehrung“ und dem Bemühen, eine alte Kreuzwallfahrt für heute pastoral fruchtbar zu machen, entstand dieses Buch. Bei aller Zufälligkeit, die den einzelnen Themen anhaftet, ist der innere Konnex deutlich: die Botschaft von Kreuz und Auferstehung und die pastoraltheologische Bedeutung des Symbols Kreuz. In der Tat ist eine auf die Gegenwart bezogene Reflexion des Leidens und Sterbens Jesu immer neu notwendig, die einem naiven Nacherzählen der biblischen Geschichten ebenso widersteht wie einer Neuaufgabe von Mythen. Auch die existentielle Deutung als Chiffre für das private Selbstverständnis der dem Tode verfallenen Existenz oder die futurische Auslegung der Verheißung einer zukünftigen leid-, schuld- und todfreien Zukunft holt das biblische Kerygma nicht ein.

Kurt Koch, der Bischof von Basel, erweist sich wieder einmal als origineller Vermittler komplizierter theologischer Höhenflüge und deutet die stellvertretende Sühne Christi am Kreuz aus seiner Nähe zur Gottesherrschaft gegenüber alten und neuen Missdeutungen und gegenüber dem vielfältigen Missbrauch, der mit der Kreuzesbotschaft in der Geschichte getrieben wurde und noch immer getrieben wird. Die neutestamentlichen Entwürfe des Passions- und Ostergeschehens zeichnet Manfred Diefenbach nach, während Heribert Wahl dem Symbolgehalt des Kreuzes nachspürt.

Die eher pastoral-theologischen Konsequenzen ziehen dann Karl Bopp („Prophetisches und pathisches Bezeugen“), Ludwig Mödl („Das Kreuz-Zeichen als Lebenshilfe“), Thomas Luksch („Von der Notwendigkeit und der Möglichkeit, am Karfreitag spannungsvoll zu predigen“) und Ehrenfried Schulz („Lernen unter dem Kreuz – ein unverzichtbares Thema der Religionspädagogik“), während Michael Sievernich und Ottmar Fuchs die Widersprüchlichkeit zwischen der Verkündigung des Kreuzes Christi und der Lebenspraxis der Entdecker und Missionare der Neuen

Neues zur Katholischen Soziallehre !



Alexander Saberschinsky

Warum die Guten nicht die Dummen sind *Katholische Soziallehre heute*

184 Seiten, kartoniert
24,80 DM / öS 181,-* / sFr 23,50
ISBN 3-7902-0086-7

Vier Problemfelder stehen hier auf dem Prüfstand: Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Globalisierung

Heinrich Hamm

Christliche Gesellschaftslehre im wirtschaftlichen Unternehmen

Soziale Kompetenz

108 Seiten, kartoniert
22,80 DM / öS 166,-* / sFr 21,60
ISBN 3-7902-0088-3

Die Katholische Soziallehre beantwortet die Frage nach dem Menschen und seinen sozialen Verflechtungen aus dem christlichen Glauben und dem Naturrecht.



* unverbindliche Preisempfehlung

Paulinus Verlag GmbH – Postfach 30 40, 54220 Trier
Telefon 06 51 / 97 99-162 – Telefax 06 51 / 97 99-165

Auslieferung Schweiz: Herder AG Basel, Postfach, CH-4133 Pratteln 1
Telefon (0 61) 8 27 90 60 – Telefax (0 61) 8 27 90 67

Welt beziehungsweise die Identifikation der Leidenden Südafrikas darstellen.

Verkündigung, Predigt und Katechese sind etwas anderes als Wissenschaft, als Theologie oder Historie. Sie werden sich immer wieder die wissenschaftliche Überprüfung gefallen lassen müssen und eine solche nicht ungestraft vernachlässigen, doch ihr Ziel und ihre Sprache wird eine andere sein. Diese zu suchen und nicht nur abstrakt über das Kreuz Jesu Christi zu theoretisieren oder zu diskutieren, ermutigt das Buch und regt an, die Botschaft von Kreuz und Auferstehung neu zu hören, zu reflektieren und ins Leben umzusetzen. Schade nur, dass eine ausführlichere kritische Demaskierung sublimen Missverständnisse der Kreuzespredigt im europäischen Kontext – etwa der Ausbeutung der Leidensgeschichte Jesu für masochistische Wehleidigkeit, mangelnde Solidarisierung mit den Gequälten und Geängstigten – ausbleibt.

Linz

Peter Hofer

■ LAMP IDA / MEURER THOMAS, *Abschied – Trauer – Neubeginn*. Erfahrungen mit Tod und Trauer, Begleitung auf dem Trauerweg. Topos, Kevelaer 1997. (159)

Es scheint, dass die allgemeine Sprach- und Hilflosigkeit der post-modernen gesellschaftlichen Mentalität, die um Tod und Sterben einen weiten Bogen macht, sich auch in Seelsorge und Liturgie zunehmend breitmacht. Weithin sind – gewiss auch aus Überforderung – die liturgischen Feiern nur noch die einzige Heilssorge christlicher Gemeinden um die Trauernden. Der diakonale Dienst der Trauerarbeit, die über den Gottesdienst hinausgehende Zuwendung und Begleitung, fällt vielfach aus oder wird in die Zuständigkeit von Professionalisten verwiesen. Das zentrale Element christlicher Existenz – immerhin zählte der Auftrag, Trauernde zu trösten, zu den „Sieben Werken der Barmherzigkeit“! – verlagert sich immer mehr in den Bereich der psychologischen Beratung. Impulse von Seiten der Gesprächstherapie, etwa einer klientenzentrierten Trauertherapie, finden kaum Beachtung. Diese Lücke möchte das Buch zweier Theologen, die beide vielfältige Erfahrungen in der Beratung Trauernder mitbringen, schließen und einen Brückenschlag leisten zwischen religiöser und psychologischer Beratung in der Auseinandersetzung mit Tod und Trauer, und dies nicht für Fachleute, sondern im Blick auf eine breitere Leserschaft. Einfühlsam werden die kostbaren Riten im Umkreis des Todes, die Erfahrungen mit Abschied und Weiterleben, die Andeutungen

von Ästhetik und Form in Stein und Lied, die heiligen Zeichen und Bräuche und – besonders sei es erwähnt – die existentiellen Todes- und Trauererfahrungen, die sich im Ersten Testament niedergeschlagen haben, ausgedeutet und für den persönlichen Nachvollzug unpräzise aufbereitet.

Und so ist ein Trostbuch entstanden, das sich als einfühlsame Begleitung für die Trauernden, als instruktive Hilfe zur Auseinandersetzung mit der Trauer und dem eigenen Tod sowie als praktischer Ratgeber für alle, die in der professionellen wie ehrenamtlichen Beratungsarbeit mit Trauernden stehen, empfiehlt.

Linz

Peter Hofer

PATRISTIK

■ ATHANASIOS VON ALEXANDRIEN. *Bibliographie*. Redigiert von Christel Butterweck (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften Bd. 90). Westdeutscher Verlag, Opladen 1995 (408) Kart.

Athanasios von Alexandrien (295–373) ist zweifellos eine der bedeutendsten Gestalten der Kirche des Ostens und des Westens. Hier liegt nun eine sorgfältig redigierte Personalbibliographie vor, die sowohl die Schriften des Athanasios in Editionen und Übersetzungen als auch die Sekundärliteratur umfassend erarbeitet. Teil A enthält in chronologischer Reihenfolge Ausgaben der Athanasios-Schriften, die Pseudoathanasiana werden gemäß dem derzeitigen Stand der Forschung eigens angeführt. Das chronologische Editionenverzeichnis im Anschluss ist besonders übersichtlich. Die in Teil B angeführte Sekundärliteratur macht die vorliegende Bibliographie für den Kirchen- und Dogmenhistoriker weit über die Person des Athanasios hinaus interessant. Aufgrund des Wirkens und der Bedeutung des Kirchenvaters sind verschiedene Themenkomplexe des 4. Jhs., wie etwa der Arianische Streit, Marcell von Ancyra, Apollinaris von Laodicea, das Mönchtum (*Vita Antonii* etc.), die Opposition westlicher Bischöfe (Hilarius etc.) mitberücksichtigt. Teil C ordnet ausgewählte Athanasiosliteratur verschiedenen Schlagworten zu und erleichtert das Auffinden der gewünschten Literatur. Es bleibt bei derart umfangreichen Bibliographien lediglich zu fragen, ob die darin enthaltene Information nicht über einen elektronischen Datenträger (CD-Rom) mit einem entsprechenden Suchprogramm besser und schneller zugänglich wäre als in Buchform.

Graz

Dietmar W. Winkler